© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oder der Oberförsterei aufgehängt, die Aufmerksamkeit aller Aus- und Eingehenden zu erregen und wird noch mehr ihren Zweck erfüllen, wenn der erläuternde Text an einem Kettchen danebenhängt, wie es in Göttingen geschehen ist.

Auch gebe man entsprechende Anregungen bei den Stadt- und Kreisschulräten, bei dem „Jugendpflege-Ausschuß", beim Wandervogel wegen Ausgestaltung der Büchereien mit Vogelschutz-Literatur und Anschaffung guter Vogeltafeln als Wandschmuck. Diese Kleinarbeit muß und wird ihre Früchte tragen.

P. Emmeram Heindl O. S. B. †.

Nachruf von W. Hennemann, Werdohl.

Am 10. Mai d. Js. verschied im Kloster Andechs in Oberbayern Subprior P. Emmeram Heindl. Seine letzte Ruhestätte hat er auf dem Gottesacker an der Friedenskapelle gefunden, die, wie er einst schrieb, „von einem mit Nadelholz und Gebüsch bewachsenen Hügel am Waldrande malerisch in die Ferne schaut".

Geboren am 31. Juli 1854 zu Hofdorf an den Donauvorbergen des Bayrischen Waldes, besuchte Heindl, nachdem er die Schule seines Heimatdorfes verlassen, das Gymnasium zu Straubing, um dann Theologie zu studieren. Im Jahre 1882 siedelte er nach dem genannten, östlich vom Ammersee in 710 m Seehöhe gelegenen Benediktinerkloster über, woselbst er sich viele Jahre hindurch überaus eifrig mit dem Studium der freilebenden Vogelwelt beschäftigte und sich ebenso als Stubenvogelliebhaber und Züchter betätigte.

Ueber die Entwicklung und den Verlauf seiner Vogelliebhaberei schrieb er in der Gefiederten Welt 1898, Nr. 49, u. a.:

„Ueber den Ursprung meiner Liebe zu den gefiederten Geschöpfen habe ich bereits früher einmal (Jahrg. 1895, S. 90) eine flüchtige Andeutung gemacht, dahin gehend, daß ich die Vorliebe für die Natur überhaupt und für die Vogelwelt insbesondere von meinem seligen Vater ererbt und schon in frühester Jugend überkommen habe. Gefördert wurde sie noch durch den Umstand, daß in meinem Heimatsort — der, dank seiner Lage inmitten von Flur und Wald, reich an Vögeln und namentlich an Singvögeln der verschiedensten Art war — ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schulkamerad und Vetter von mir ein fast noch größerer „Vogelnarr“ war, als ich selbst, der u. a. auch ein besondres Geschick besaß, die Vögel zu fangen, und sämtliche hierzu mir für Haltung von Stubenvögeln erforderlichen Vorrichtungen, Gerätschaften, Käfige und dgl. mit wahrer Meisterschaft anzufertigen verstand, was er alles ganz von selbst, ohne irgendwelche Lehrmeister, gelernt hatte. Wir beide trieben in jenen Jahren, da ich noch als Schulknabe in meinem Heimatsdorf lebte, wie auch später, wenn ich als Student meine Ferien zu Hause verbrachte, die Vogelliebhaberei gemeinschaftlich, einer munterte den andern dazu auf: er war mehr der praktische, auf Erfahrung fußende Vogelkenner, Vogelfänger und Vogelpfleger; ich übernahm mehr die theoretische Seite, schaffte Bücher an oder machte aus solchen, die mir nur leihweise zugänglich waren, Auszüge, wovon ich noch heute einen Vorrat besitze, und ergänzte oder vervollkommnete so das praktische Wissen meines Freundes. Und so habe ich in der freien Natur und in meiner ländlichen Einfachheit frohere Ferien verlebt, als mancher noble und fidele Bruder Studio in Kneipen und Gesellschaften.

Mein Freund zog junge Nestvögel auf oder ließ sie, in einem kleinen Käfig in der Nähe des Nistplatzes aufgehängt, von ihren Alten aufziehen; im Herbst haben wir im Schlaghäuschen mittels Lockvogels manchen Zeisig, mittels Hanfs manche Meise, mittels roten Holunders manches Rotkehlchen gefangen; im Winter fing er unter anderem mit zusammengebundenen, mit „Maschen“ (Roßhaarschlingen) versehenen und im Schnee an passenden Feldrainen aufgestellten Büscheln der Wegwarte *(Cichorium intybus L.)* Stieglitze, Hänflinge und selbst Gimpel, von denen leider gar mancher — wenn man nicht rechtzeitig zur Stelle war — den Katzen oder dem großen Würger *(Lanius excubitor L.)*, in meiner Heimatsgegend „Gurgelhauer“ genannt, zum Opfer fiel. Oder er erbeutete mittels „Maschenbrettleins“*) Finken, Goldammern, Bergfinken (dort „Igwitzer“ genannt) und dgl. Er trat mir dann von seiner Beute bereitwilligst ab, was ich wünschte und brauchte.

---

*) Ein im Schnee verborgenes, mit Roßhaarschlingen versehenes viereckiges Brettchen, dessen Schlingen inmitten von aufgestreutem Lockfutter aus dem Schnee hervorragen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Noch heute stehen mein Jugendfreund und ich in ornithologischer Korrespondenz miteinander; er lebt seit Jahren als ehrsamer Schmiedemeister in einem weltfernen Dörflein des Bayernwalds, liebt, fängt und hält noch heute Vögel — wenn auch nicht mehr in so ausgedehntem Maßstab, wie in unsrer Jugend; er würde mir noch heute auf Wunsch mit Freuden jeden einheimischen Sänger fangen und zuschicken. Ueber jene Jugendperiode meiner Vogelliebhaberei habe ich in der „Gefiederten Welt" bereits einiges berichtet (Jahrg. 1894, S. 3 und 299; 1895, S. 90; 1896, S. 218); damals hielt ich auch Nachtigallen, Grasmücken, Amseln, Stare, Stieglitze, Meisen u. a. Seit ich einem bestimmten Beruf mich gewidmet, mußte diese Liebhaberei in bezug auf den praktischen Teil, nämlich das Halten von Stubenvögeln, mit Rücksicht auf die vielen Berufsgeschäfte und sonstigen Verhältnisse einige Zeit fast ganz in den Hintergrund treten — nur einen Spötter konnte ich mir damals erlauben . . . Erst seit ich i. J. 1884 leidend wurde und infolgedessen meinen eigentlichen Berufsgeschäften nicht mehr in ihrem vollen Umfang nachkommen kann, gewann ich mehr Muße und Möglichkeit, meiner diesbezüglichen Neigung wieder freien Lauf zu lassen und mir dadurch eine nie versiegende Quelle harmloser Zerstreuung und Erholung, sowie fortwährender Selbstbelehrung und Gemütsaufheiterung zu eröffnen, wodurch mir gar manche trübe und leidensvolle Stunde versüßt und erträglicher gemacht wird . . . Mehrere Jahre hindurch (1884 bis 1891) gab ich mich hauptsächlich mit Haltung und Zucht von Kanarien — größtenteils der „Landrasse" angehörend — ab. Im Jahr 1889 begann ich mich mehr den fremdländischen Vögeln zuzuwenden und habe seitdem verschiedene Arten (Zebrafinken, kleine Elsterchen, Wellensittiche, Mozambikzeisige, Tigerfinken, japanische Mövchen, Graugirlitze, Gürtelgrasfinken, schwarzköpfige Nonnen und rotköpfige Inseparables) gehalten und zum Teil erfolgreich gezüchtet."

Bereits in der Ornithologischen Monatsschrift 1910, Nr. 5 habe ich gelegentlich der Schilderung meines letzten Besuches in Andechs im Herbst 1909 auf Heindls Verdienste um die Vogelkunde und den Vogelschutz hingewiesen. Hier sei ergänzend noch mitgeteilt, daß er seit 1893 zunächst in kürzeren, später jedoch in umfangreichen Jahresberichten in Natur und Offenbarung,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Natur und Kultur und zuletzt in der Gefiederten Welt über die Vogelwelt seines oberbayrischen Beobachtungsgebietes wertvolles Material niedergelegt hat, in welchem, wie Neunzig einst treffend schrieb, „viele recht intime Beobachtungen, die mit gutem Blick und sachkundigem Verständnis gesehen, in der bei Heindl gewohnten gewissenhaften Ausführlichkeit geschildert sind". Eine genaue Skizze seines Beobachtungsgebietes, welcher auch die eingangs angeführte Angabe über die Lage der letzten Ruhestätte entnommen ist, enthält sein Bericht über die Jahre 1906 und 1907 in Natur und Offenbarung 1908, S. 678 u. ff.

Außer diesen — die freilebende Vogelwelt betreffenden Berichten — hat Heindl noch manche andere diesbezügliche Arbeiten veröffentlicht, so beispielsweise in der Gefiederten Welt 1891 „Die Nonnenraupengefahr und die Stare", 1894 „Der Gesang des Gartenlaubvogels oder Gelbspötters", 1896 „Zur Frage von der Schädlichkeit der Krähe", 1900 „Zur ‚Verträglichkeit' des Kleibers", 1902 „Zur Baumlaubvogel-Frage", 1906 „Ueber Herbst- und Wintergesang der Vögel", 1916 „Winterfütterung"; seit 1910 auch verschiedene in unserer Monatsschrift.

Wo es galt, der Not der gefiederten Freunde zu steuern, da griff Heindl zur Feder, um sowohl in Fachzeitschriften, wie auch in Tageszeitungen, namentlich in oberbayrischen Lokalblättern, für sie einzutreten. Dabei mag die schlichte und doch so ansprechende Ausdrucksweise viel dazu beigetragen haben, daß seine Veröffentlichungen in weiten Kreisen Beachtung fanden.

Der hervorragenden Verdienste Heindls als Stubenvogelliebhaber und Züchter wird gewiß in der Gefiederten Welt gedacht werden, deren Mitarbeiter er seit mehreren Jahrzehnten gewesen ist.

Der Bayerische Vogelliebhaberverein erwählte ihn einstimmig zum Ehrenmitgliede. Die Urkunde, welche die Erinnerung an die alte klösterliche Buchschreibekunst aufleben läßt, wurde ihm im vorigen Jahre überreicht (vgl. Münchener Zeitung vom 21. August 1916).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Hennemann W.

Artikel/Article: P. Emmeram Heindl O.S.B. 207-210